
Aussprache

Auf zum letzten Gefecht?

(Zu den Beiträgen „Multimedia“ von Detlef Hensche und Kurt van Haaren, Heft 6/95)

I.

Die schlechten Zeiten scheinen vorbei zu sein, in denen wir ein echtes Feindbild suchen mußten, wo die Arbeitgeber durch Partizipations- und Dezentralisierungsstrategien das gewerkschaftliche Bewußtsein „aufgeweicht“ haben. Gewohnte und liebgewonnene Konfliktformen und Rituale mußten in dieser Zeit zurückgehalten werden. Die gewerkschaftliche Welt schien auf dem Kopf zu stehen. Nichts war mehr so wie es war. Dieser Eindruck drängt sich den Leserinnen und Lesern der Beiträge von Detlef Hensche und Kurt van Haaren auf.

Schade eigentlich! Gerade auf dieses Schwerpunktheft habe ich mit großer Spannung und Neugierde gewartet, weil ich die Meinung vertrete, daß es mit den neuen Technologien, die unter dem Begriff „Multimedia“ zusammengefaßt sind, auch neue Wege für gewerkschaftliche Beteiligungspolitik eröffnen. Denn: Zur gewerkschaftlichen Beteiligungspolitik wird es zukünftig keine Alternative mehr geben. Eine Politik der Ablehnung, wie dieses vielfach bei der Einführung anderer Technologien geschah, wäre in der heutigen Zeit - beispielsweise bei der Umsetzung von Multimedia — falsch. Doch nun scheint - wenn man den Beiträgen von Detlef Hensche und Kurt van Haaren folgt - oben wieder oben, unten wieder unten, rechts wieder rechts und links wieder links zu sein. Hier wird ein „als wenn wir es nicht schon immer gewußt hätten“ verbreitet. Multimedia wird zum Anknüpfungspunkt für eine triste, nicht lebenswerte Zukunft. Auf zum letzten Gefecht?

Die alten Kampfbegriffe können - wie es die beiden Artikel zu verdeutlichen versuchen - wieder ohne Verklammerungen hervorgeholt werden. Kein unnötiges Taktieren mehr. Danach müssen Gewerkschaften nicht mehr gestalten, sie können wieder Anti-Positionen formulieren: gegen die Gesetze der Ökonomie, gegen entmenslichte Technik, gegen Rationalisierung, gegen Tele-Arbeit, gegen wirtschaftliche Konzentration, gegen Privilegierung von Reichen und vieles mehr.

Schöne heile gewerkschaftliche Welt? Diese zugegebenermaßen polemischen Bemerkungen haben sich mir beim Lesen der Beiträge von Detlef Hensche und Kurt van Haaren aufgedrängt. Multimedia scheint hier als Aufhänger zur Legitimation alter Politikmuster, die in der heutigen Welt an Effizienz und damit an Gültigkeit verloren haben, herangezogen zu werden.

II.

Nun sollte man meinen, daß auch Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus der Geschichte gelernt haben. Allein in den letzten zwanzig Jahren - weiter müssen wir gar nicht zurückdenken - haben viele Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter gegen neue Technologien gekämpft, gegen Qualitätszirkel und andere Formen betrieblicher Teamentwicklung, gegen kooperative Managementführungstechniken und vieles mehr. Dabei muß die Frage erlaubt sein: Was wäre beispielsweise passiert, wenn der Einsatz neuer Technologien gänzlich verhindert worden wäre? Wie sähe dann die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft heute aus? Um wieviel höher wäre die heutige Arbeitslosigkeit angewachsen? Würden bei solchen Positionen die Menschen überhaupt noch Gewerkschaftsmitglied werden wollen?

Die Antworten auf die einzelnen Fragen mag sich jeder selbst geben. Allerdings sollten die hier gewonnenen Erfahrungen Anlaß sein, daß wir uns bei den unter dem Stichwort Multimedia zusammengefaßten Innovationen nicht mehr auf die gleiche falsche Fährte locken lassen. Eine globale Ablehnungsstrategie würde uns wieder - wie schon so oft - in die Defensive drängen. Deshalb muß hier eine Gestaltungs- und Beteiligungsstrategie im Vordergrund stehen.

Glücklicherweise hat sich die IG Chemie-Papier-Keramik bei der Bewertung von neuen Technologien, aber auch bei anderen Fragen sehr früh für andere Positionen und damit für andere Wege entschieden. Dies ist sicherlich ein Grund für eine erfolgreiche gewerkschaftliche Arbeit. Dies sollte aber auch Anlaß sein, die Vor- und Nachteile von Multimedia abzuwägen und Gestaltungsprinzipien zu entwickeln, statt Multimedia zum Instrument umzufunktionieren, um „höhere politische Ziele“ zu erreichen.

III.

Multimedia birgt ein riesiges Flexibilisierungspotential sowohl für die industriellen Bereiche, für die Dienstleistungsbereiche, aber auch für die privaten Bereiche. Negative Aspekte aus gewerkschaftlicher Sicht können sein: Heimarbeit und ein weiterer Arbeitsplatzabbau. Hier müssen gewerkschaftliche Diskussionen über Arbeitsverteilung und Arbeitsaufteilung intensiviert und gegebenenfalls Alternativen entwickelt werden. Diese negativen Auswirkungen bieten jedoch noch lange keinen Anlaß, Endzeitszenarien an die Wand zu malen. Ebenso wenig wie neue Technologien zur absoluten Entqualifizierung und zum Aussterben der Arbeit in menschenleeren Fabriken geführt haben, wird dies durch den Einsatz von Multimedia-Techniken passieren.

Multimedia birgt jedoch, ohne daß dies hier im einzelnen ausdifferenziert werden kann, eine Vielzahl von Chancen: Durch breitere Informationsbasen kann

beispielsweise die Arbeitsqualität erhöht werden; durch neue Kommunikationsmöglichkeiten kann ohne großen Aufwand ein intensiverer Austausch stattfinden, beispielsweise können beschwerliche und zeitaufwendige Dienstreisen minimiert werden; gerade in Privat- bzw. Konsumbereichen können ohne Druck auf breiter Informationsbasis Kaufentscheidungen optimiert werden; durch schnelle Zugriffe auf Bibliotheken und Wörterbücher können neue Lernformen entwickelt werden. Gerade für die wissenschaftliche Ausbildung eröffnen sich hier neue Dimensionen, und Kommunikation auf internationaler Ebene wird hier deutlich erleichtert. Daß dabei die Gefahr einer Trivialisierung, beispielsweise in den Unterhaltungsbereichen besteht, ist nicht von der Hand zu weisen. Doch sollten wir die Bedürfnisse der Konsumenten nicht unterschätzen, wonach allzu triviale Formen oftmals abgelehnt werden.

IV.

In der jüngsten Vergangenheit hat sich eine immer breitere gesellschaftliche Basis zur Lösung ökologischer Probleme und zur Schaffung einer europäischen Integration entwickelt. Gerade die Gestaltung im Hinblick auf eine sozialökologische Marktwirtschaft wird dabei durch Informationsdefizite immer wieder zurückgeworfen. Sogenannte Datenautobahnen könnten hierbei ein sinnvolles Instrument und damit ein Beitrag zur Lösung ökologischer Probleme sein. Dies gilt auch für die Intensivierung von Kooperation und Kommunikation auf europäischer oder insgesamt auf internationaler Ebene. Hier könnten neue Medien einen Beitrag zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen leisten.

Es gäbe noch viele Beispiele, die verdeutlichen, daß eine „Vorabverteufelung“ von Multimedia sinnlos ist. Wir leben heute in internationalen Zusammenhängen, in denen nationale Lösungen bestenfalls begrenzt greifen. Multimedia ist auch für gewerkschaftliche Zwecke nutzbar. Gewerkschaftsarbeit

der Zukunft muß durch Beteiligungsstrategien geprägt sein. Bloße Ablehnungspolitik trifft heute weder den Kern der anstehenden Probleme, noch ist sie

attraktiv für die immer höher qualifizierten Arbeitnehmergruppen.

Jürgen Walter,
Hannover